



Fraktionen im Bundestag

Gemeinsam Politik gestalten 2
Fraktionen in der Demokratie 7
Die Fraktionen des Bundestages 8
Die Arbeit in den Fraktionen 15
Chronik 18
Infos zum Thema 20

Sonderthema



Möglicherweise hätten Bürgerinnen und Bürger schon bei der Wahl ein paar Probleme gehabt, wenn sie auf dem Stimmzettel auf Anhieb nicht so recht gewusst hätten, wofür die Kandidaten stehen, welche Politik sie auf den vielen verschiedenen Feldern in der Vergangenheit gemacht haben und was sie in der Zukunft in der Fülle zu lösender Probleme mit welchen Konzepten anpacken wollen. Dann wäre es zunächst ohne größere Schwierigkeiten zur ersten Sitzung des Bundestages gekommen. Für jeden einzelnen Abgeordneten hätte sich ein Platz im Plenum und ein Büro gefunden. Man hätte sich vielleicht darauf einigen können, dass der Älteste von ihnen die Sitzung eröffnet. Aber dann wären die Fragen losgegangen.

Wie sollen sich sechshundertzwölf Abgeordnete darauf verständigen, welches Thema sie nun als Erstes, als Zweites, als Drittes auf die Tagesordnung stellen? Wenn sie es trotzdem irgendwie geschafft hätten, sollen dann alle Sechshundertzwölf zu dem Thema sprechen? Das wären 50 Stun-

den Sitzung pro Einzelpunkt, wenn sich alle sehr kurz fassen. Sollen dann alle Gesetzentwürfe schreiben, Änderungsanträge verfassen, Stellungnahmen dazu erarbeiten und das alles allen anderen zukommen lassen – also tonnenweise Papier für jedes Detail produzieren? Und wird sich jeder Einzelne der Sechshundertzwölf dann jede einzelne Zeile in jeder der Tausenden von Unterlagen vornehmen können, da-mit er auch in jedem der vielen Hundert verschiedenen Fachangelegenheiten zu Hause sein kann?

Noch am Eröffnungstag eines Bundestages ohne Fraktionen wäre das Chaos perfekt. Und dabei hätte man noch nicht einmal einen Gedanken darauf verschwendet, wer denn dieses Land regieren soll und ob diejenigen für ihre Politik dann auch genügend dauerhaften Rückhalt hätten. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, dass spätestens am nächsten Morgen in den Zeitungen die Forderung gestanden hätte, dass sich die Abgeordneten irgendwie organisieren müssen.

WIE EINIGEN SICH 612 ABGEORDNETE AUF EINE TAGES- ORDNUNG?

Fraktionen im Deutschen Bundestag

Gemeinsam Politik gestalten



Fraktionen – viele wissen nicht so genau, was sich hinter diesem oft gehörten Begriff verbirgt. Und andere, die erfahren haben, dass eine Fraktion gewöhnlich aus den Abgeordneten mit jeweils gleicher Parteizugehörigkeit in einem Parlament besteht, verbinden mit „Fraktion“ oft unterschwellig Bedenken. „Zwang“ oder „Disziplin“ hört man oft in diesem Zusammenhang, das weckt nicht gerade angenehme Gefühle.



Kann etwas von Vorteil sein, was in den Medien immer wieder in Verbindung mit diesen Wörtern gebracht wird? Um zu ergründen, welche Rolle die Fraktionen des Bundestages für die politischen Entscheidungen des Landes und für das Leben jedes Einzelnen spielen, sollte man sich vielleicht einmal kurz vorstellen, wie Politik eigentlich ohne sie aussähe.

Gruppen

Bundestagsmitglieder können sich zu Gruppen zusammenschließen. Sie haben weniger Mitglieder als eine Fraktion und nicht so weit gehende Rechte. Die Rechte sind nicht in der Geschäftsordnung festgelegt, sondern werden jeweils durch Beschluss des Bundestages bestimmt. So stellten Gruppen in der Vergangenheit etwa keinen Vizepräsidenten. Zudem mussten sie mit weniger Finanzmitteln auskommen. Aber eine Gruppe hatte bislang immer mehr Rechte (zum Beispiel Antrags-, Mitgliedschafts- und Rederechte in den Ausschüssen), als fraktionslose Abgeordnete es haben. Zuletzt bildete im 13. Deutschen Bundestag die PDS mit 30 Sitzen eine Gruppe, denn sie hatte nicht genug Abgeordnete in ihren Reihen, um die Fünf-Prozent-Klausel zur Fraktionsbildung zu überwinden.

Fünf-Prozent-Klausel

Für die Fraktionsbildung gilt sozusagen eine doppelte Fünf-Prozent-Klausel. Grundsätzlich kommen nur Parteien in den Bundestag, die mindestens fünf Prozent der Stimmen erhalten. Es gibt jedoch die Ausnahme, dass auch Parteien mit weniger als fünf Prozent entsprechend ihrer Stärke Abgeordnete ins Parlament entsenden können, wenn mindestens drei ihrer Kandidaten ein Direktmandat gewonnen haben. Die Bestimmung des Fraktionsstatus regelt dann die zweite Fünf-Prozent-Klausel: Mindestens fünf Prozent der Mitglieder des Bundestages können eine Fraktion bilden. Eine Partei, die nur dank der errungenen Direktmandate im Bundestag vertreten ist, würde weniger als fünf Prozent der Abgeordneten stellen. Ihre Vertreter könnten dann keine Fraktion, sondern nur eine „Gruppe“ bilden, es sei denn, der Bundestag würde einem Zusammenschluss als Fraktion ausdrücklich zustimmen.

So geschah es auch sozusagen von ganz allein, als in Deutschland das erste nationale Parlament zusammentrat, dass sich die Abgeordneten in der Frankfurter Paulskirche 1848 schon bald innerhalb von Gruppen und „Clubs“ organisierten, obwohl es nicht einmal ein ausgeprägtes Parteiensystem gab. Es verlief eher andersherum als gemeinhin angenommen: Nicht die Fraktionen entwickelten sich aus den Parteien, sondern die Parteien entstanden aus den „politischen Vereinen“, die sich die ersten Parlamentsgruppen außerhalb des Parlamentes zulegte, um im Blick auf die nächsten Wahlen eine organisatorische Unterstützung zu haben.

Fraktionsrechte

Im Grundgesetz von 1949 kommen die Fraktionen namentlich nicht vor. Hier wird die Rolle der Parteien bei der politischen Willensbildung des Volkes in Artikel 21 hervorgehoben. Doch stellte das Bundesverfassungsgericht bereits 1959 fest, dass mit dieser Formulierung auch die Fraktionen anerkannt seien; sie seien „notwendige Einrichtungen des Verfassungslebens“.

Wie wichtig Fraktionen im Parlamentsalltag sind, davon vermittelt ein Blick in die Geschäftsordnung des Bundestages eine lebhaftere Vorstellung. Kaum einer der wichtigen Paragraphen kommt ohne sie aus. Einige Beispiele:

Jede Fraktion...

- stellt mindestens einen Bundestagsvizepräsidenten (§ 2),
- schlägt Schriftführer vor (§ 3),
- kann Vorschläge zur Wahl des Kanzlers machen (§ 4),
- benennt Mitglieder für den Ältestenrat (§ 6),
- hat Einfluss auf die Tagesordnung (§ 20),
- muss mindestens einmal gesprochen haben, bevor eine Aussprache geschlossen werden kann (§ 25),
- ist entsprechend ihrer Stärke und ihrer Ausrichtung mit Rednern während der Debatten zu berücksichtigen (§ 26),
- kann die Beschlussfähigkeit anzweifeln (§ 45),



- kann namentliche Abstimmungen verlangen (§ 52),
- benennt Mitglieder für ständige Ausschüsse, Unterausschüsse, Kommissionen und Untersuchungsausschüsse (§§ 54ff),
- kann Berichte über Ausschussberatungen im Plenum verlangen (§ 62)
- und vieles mehr.

Angesichts dieser Fülle von Gestaltungsrechten versteht sich von selbst, warum am Anfang jeder Wahlperiode kein Abgeordneter nachdenken muss, ob auch er einer Fraktion angehören möchte. Damit Abgeordnete eine gemeinsame Fraktion bilden können, müssen sie zwei Voraussetzungen erfüllen. Zum Einen muss ihre Gruppierung der Fünf-Prozent-Klausel genügen: Mindestens fünf Prozent aller Abgeordneten sind für eine Fraktion nötig – sind es weniger, kann sich allenfalls eine Gruppe bilden oder diese Abgeordneten bleiben fraktionslos. Zum Zweiten müssen die Abgeordneten derselben Partei angehören – oder solchen Parteien, die auf Grund gleichgerichteter politischer Ziele in keinem Bundesland miteinander in Wettbewerb stehen. So können sich etwa

Die Fraktionen im Bundestagplenum: Die Linke, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU/CSU und FDP (von links nach rechts).

die Abgeordneten der CDU und der CSU zu einer Fraktionsgemeinschaft zusammenfinden.

Der Zusammenschluss von Abgeordneten zu einer Fraktion oder Fraktionsgemeinschaft ist zwar freiwillig. Doch tatsächlich bilden einzelne fraktionslose Abgeordnete die große Ausnahme. In der Regel arbeiten nur dann Parlamentarier außerhalb von Fraktionen im Parlament mit, wenn Parteien zwar an der Fünf-Prozent-Klausel scheitern, einzelne Kandidaten aber über Direktmandate in den Bundestag einziehen oder wenn sich Fraktionen und einzelne Mitglieder im Laufe der Wahlperiode so zerstreiten, dass sie entweder selbst austreten oder aber ausgeschlossen werden.

Fraktionsbildung

Die Fraktionen sind die ersten Gremien, die sich nach einer Wahl im Bundestag neu bilden, und zwar schon vor der ersten – der „konstituierenden“ – Sitzung des neu gewählten Parlamentes. In der Praxis wird aus einem gewählten einzelnen Abgeordneten ein Angehöriger einer Fraktion, indem

er zur konstituierenden Fraktionsitzung eingeladen wird, daran teilnimmt und die Fraktion seinen Namen dann dem Bundestagspräsidenten mitteilt.

Aber die aufwändigste Vorbereitung geht dann erst los. Denn nun sortieren sich die Abgeordneten noch einmal in den verschiedensten Gruppen, bilden Landesgruppen je nach ihrer regionalen Herkunft, treten in Arbeitsgruppen und Arbeitskreise ein für die einzelnen Fachgebiete, die sie dann auch in den Fachausschüssen des Bundestages intensiver betreuen, und formen auch eine Leitungsorganisation mit Fraktionsvorstand, parlamentarischer Geschäftsführung und verantwortlichen Ansprechpartnern für einzelne Themenfelder.

Wie dann die Alltagsarbeit der Fraktionen aussieht, hängt natürlich davon ab, ob die Fraktion die Regierung stellen kann oder Oppositionsarbeit zu leisten hat. Formal handeln zwar nur die Parteien untereinander aus, ob sich ihre jeweiligen Fraktionen im Bundestag zu einer die Regierung tragenden Mehrheit zusammenfinden, doch in der Praxis sind die fachlich versierten

Fraktionsgemeinschaft

Die bekannteste Fraktionsgemeinschaft ist die CDU/CSU-Fraktion. Sie wird nach jeder Wahl auf Grund der Bestimmung gebildet, wonach Fraktionen solche Vereinigungen von Bundestagsabgeordneten sind, die derselben Partei angehören oder solchen Parteien, die „auf Grund gleichgerichteter politischer Ziele in keinem Land miteinander im Wettbewerb stehen“ (§ 10 der Bundestags-Geschäftsordnung). Die CSU tritt nur in Bayern an, die CDU nur in den 15 anderen Bundesländern.

Fraktion

Die Bezeichnung Fraktion stammt von dem lateinischen „fractio“ und bedeutet ursprünglich „Bruch“. Eine Fraktion ist quasi ein „Bruchteil“ von zwei größeren Einheiten: Bruchteil eines Parlaments und parlamentarische Vertretung einer Partei.

Abgeordneten intensiv in Koalitionsverhandlungen eingebunden. Olaf Scholz, bis November 2007 Parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Fraktion und seitdem Bundesminister für Arbeit und Soziales, sieht es als „eine der klügsten Entscheidungen“ bei den letzten Verhandlungen über eine große Koalition und deren Programm an, nicht nur die Fraktion stets über alle Entwicklungen auf dem Laufenden gehalten, sondern auch ganz viele Abgeordnete in die konkreten Verhandlungen eingebunden zu haben. Insgesamt nahmen fast 200 Personen an den Gesprächen zwischen Union und SPD teil – „da konnten sich viele schon einmal auf die Arbeit in den nächsten vier Jahren einstellen und aneinander gewöhnen“.

Fraktionskunst

Die FDP musste sich hingegen weiter aufs Opponieren einstellen. Angesichts der großen Koalition sieht der Parlamentarische Geschäftsführer der FDP-Fraktion, Jörg van Essen, für die größte Oppositionsfraktion eine „besondere Verantwortung“. Die Liberalen seien angetreten mit dem Ziel,

einen Politikwechsel in Deutschland herbeizuführen. Diesem Modell habe zwar der Wähler nicht die erforderliche Mehrheit gegeben, die Aufgabe bleibe trotzdem bestehen. Deshalb sei es Aufgabe seiner Fraktion, „möglichst viel notwendigen Politikwechsel herbeizuführen“. Das sei aus der Opposition heraus naturgemäß schwieriger als aus der Regierung, aber trotzdem zu machen. Wenn er sich anschau, wie oft die FDP in den vergangenen Wahlperioden mit Gesetzentwürfen vorangegangen sei, die Regierung dann habe nachziehen müssen und man sich schließlich auf eine gemeinsam getragene Lösung habe einigen können, dann zeige dies, dass eine Fraktion auch aus der Opposition heraus etwas bewegen könne.

Für Oppositions- wie für Regierungsfaktionen gilt der Grundsatz, dass die Fraktionsführung im Umgang mit den Abgeordneten das richtige Maß zwischen Zuhören und Vorangehen finden muss. „Hier ist eine Balance nötig“, weiß der Parlamentarische Geschäftsführer der CDU/CSU-Fraktion, Norbert Röttgen. Wer glaube, alles durch autoritären Führungsstil regeln

zu können, werde scheitern. Aber scheitern werde auch, wer glaube, es allen recht machen zu können. „Diese Balance herzustellen zwischen der Chance jedes Einzelnen, sich einzubringen, ihn zu hören, ihn zu fragen, und der Bereitschaft, auch zu führen, diesen Prozess sich also nicht nur sich selbst zu überlassen, sondern ihm auch eine Richtung zu geben, das ist eine Kunst.“ Fraktionskunst sozusagen.

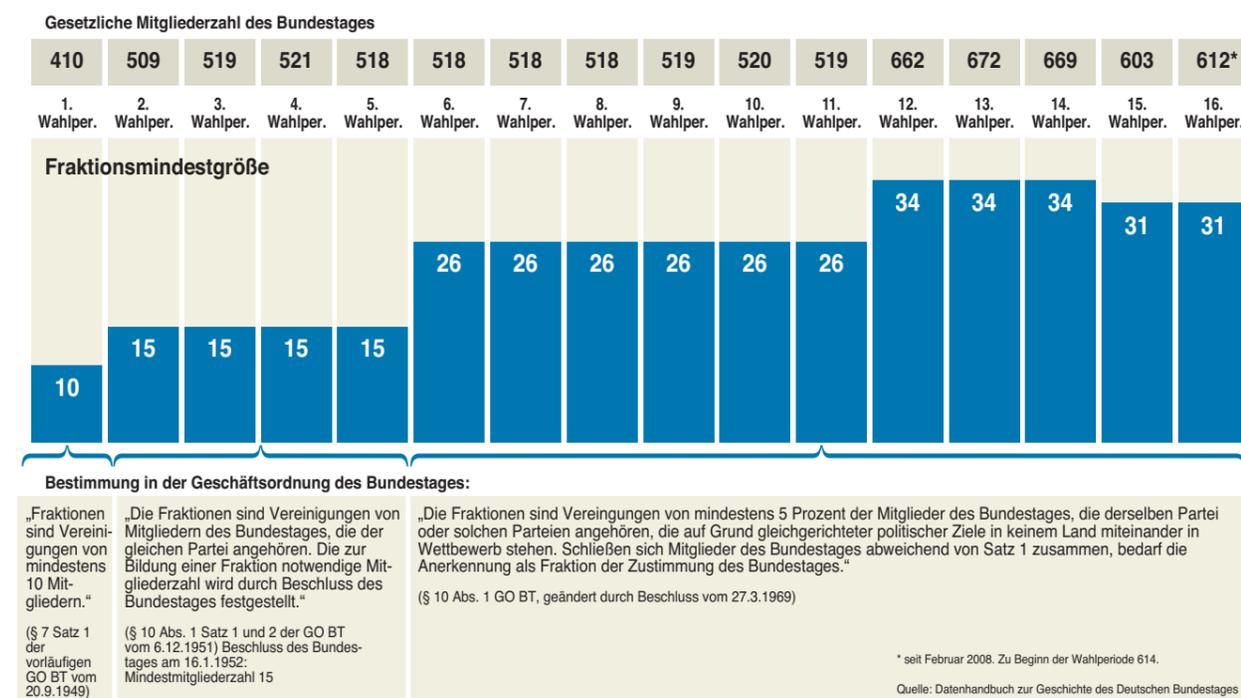
Text: Gregor Mayntz

Beobachter der Fraktionsarbeit: Pressefotografen im Bundestag.



Mindestgröße einer Fraktion

Vom 1. bis zum 16. Deutschen Bundestag (jeweils zu Beginn der Wahlperiode)



„Voraussetzung für eine funktionsfähige Demokratie“

Prof. Heinrich Oberreuter über den Sinn von Fraktionenparlamenten und den Bedeutungswandel der Fraktionen im Bundestag



Blickpunkt Bundestag: Ist die Rolle von Fraktionen in der Demokratie zwangsläufig so, wie wir sie in Deutschland heute vorfinden?

Heinrich Oberreuter: Ein Organ, das aus mehreren Hundert einzelnen Abgeordneten besteht, ist zu einer effizienten Beschlussfassung überhaupt nicht fähig. Schon in der Frühzeit des Parlamentarismus, in der es noch gar keine gefestigten Parteiverhältnisse gab, haben sich ja Abgeordnete nach politischen Schwerpunkten zusammengetan, um die Willensfindung und Entscheidungsfindung des Parlaments zu erleichtern. Diese Organisation ist nicht nur politisch, sondern auch von der Sache her auch im modernen Parlamentarismus geradezu geboten.

Blickpunkt: Kann man am Funktionieren von Fraktionen ablesen, ob eine Demokratie auch funktioniert?

Oberreuter: Das ist eine Fangfrage, denn es wird ja oft unterstellt, dass Fraktionen geradezu demokratiefeindlich seien. Die Öffentlichkeit assoziiert mit „Fraktion“ in aller Regel den „Fraktionszwang“. Das ist natürlich unsinnig, denn die Abgeordneten werden ja nicht als Einzelgänger gewählt, sondern als prominente Exponenten ihrer Parteien. Die freiwillige Bindung an eine Fraktion dient dazu, das Mandat halbwegs effizient wahrnehmen zu können. Insofern sind funktionsfähige Fraktionen geradezu eine Voraussetzung für das Funktionieren der Demokratie. Sie stehen auch insofern nicht im Widerspruch zu demokratischen Postulaten, als die Willensbildung in den Fraktionen demokratisch organisiert ist.

Blickpunkt: Wie stehen die deutschen Fraktionen da im internationalen Vergleich?

Oberreuter: Wir haben gefestigtere Parteienverhältnisse als Franzosen oder Italiener. Daher ist bei uns auch die Wil-

lensbildung innerhalb des Parlaments verlässlicher. Mittlerweile ist der Bundestag sogar ein ausgeprägteres Fraktionenparlament als das englische Unterhaus, das als Vorbild für parlamentarische Regierungssysteme gilt. Die neuen Demokratien, die nach 1989 entstanden sind, funktionieren zunehmend so, wie wir es gewohnt sind, also mit deutlicher werdender Fraktionsstruktur.

Blickpunkt: Sie betrachten den Bundestag und seine Fraktionen nun seit fast vier Jahrzehnten. Was hat sich verändert?

Oberreuter: Ich glaube, dass die Fraktionen immer stärker, dass sie vielleicht auch immer notwendiger geworden sind, einfach auch deswegen, weil wir die starken Abgeordnetenpersönlichkeiten, die es in der Anfangszeit noch gegeben hat, nicht mehr besitzen. Wir haben zunehmend ein Personal, das sich innerhalb lokaler und regionaler Parteigliederungen gut durchsetzen kann, bei dem es aber nicht mehr so sehr darauf ankommt, in der Öffentlichkeit Standing zu besitzen. Das führt dazu, dass rund um das Fraktionenparlament Vertrauens- und

Akzeptanzfragen entstehen. Der Ansehensverlust hat auch mit der Kandidatenauswahl zu tun.

Blickpunkt: Wir haben erstmals zwei große Regierungsfaktionen, denen drei kleine Oppositionsfraktionen gegenüberstehen – eine Chance, die Rolle der Fraktionen zu verdeutlichen?

Oberreuter: Das könnte sein. Andererseits könnte genau das Gegenteil eintreten: dass die große Koalition das alte deutsche Harmoniebedürfnis am allerbesten bedient und wir keine Fraktionen mehr kennen, sondern nur noch Deutsche. Insofern müsste man eigentlich für jeden Koalitionskonflikt dankbar sein, der zeigt, dass auch diese große Koalition von Interessen und von Fraktionen beherrscht wird. Zudem kommt es darauf an, ob die drei Kleinen ein Potenzial entwickeln, wie es die FDP während der ersten großen Koalition gezeigt hat.

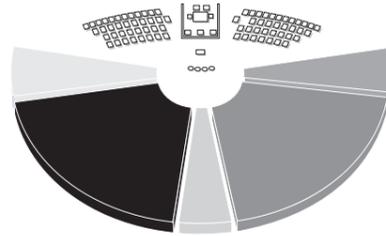
Prof. Dr. Heinrich Oberreuter, Jahrgang 1942, ist seit 1993 Direktor der Akademie für Politische Bildung Tutzing und seit 1980 Ordinarius für Politikwissenschaft an der Universität Passau.

Die CDU/CSU-Fraktion Tandem aus zwei Parteien



16,6 Millionen Wähler machten die CDU/CSU zur größten Fraktion im 16. Deutschen Bundestag (davon wählten 13,1 Mio. CDU, 3,5 Mio. CSU). Gut 430.000 Stimmen mehr als für die SPD bedeuteten letztlich auch vier Sitze Vorsprung. Damit können die anfangs 226, nach dem Ausscheiden von zwei Parlamentariern und dem Tod von einem Abgeordneten nunmehr 223 Parlamentarier der Union als größte Fraktion zum Beispiel den Bundestagspräsidenten stellen.

Das spezielle Merkmal steckt schon im Namen. Die Mitglieder entstammen zwei Parteien. Zu Beginn der Wahlperiode haben die CDU-Vorsitzende Angela Merkel und der CSU-Vorsitzende Edmund Stoiber eine „Vereinbarung über die Fortführung der Fraktionsgemeinschaft“ unterzeichnet, welche die Zusammenarbeit und die Repräsentanz in den Führungsgremien festlegt. So stellt die CSU-Landesgruppe den



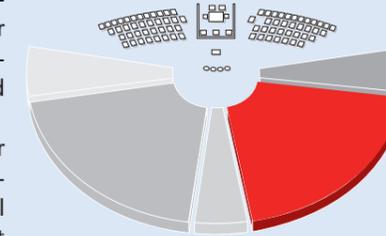
Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden, den Vertreter des Ersten Parlamentarischen Geschäftsführers und verfügt über eigene Organe. Der Fraktionsvorstand besteht aus dem Vorsitzenden Volker Kauder, seinem Vertreter Peter Ramsauer, acht weiteren Vertretern (Wolfgang Bosbach, Michael Meister, Wolfgang Zöllner, Ilse Falk, Andreas Schockenhoff, Hans-Peter Friedrich, Katherina Reiche, Arnold Vaatz), Bundestagspräsident und Vizepräsidentin, fünf Parlamentarischen Geschäftsführern, zwei Justiziarinnen, 21 Vorsitzenden der verschiedenen Arbeitsgruppen, den sechs Vorsitzenden der soziologischen Gruppen (Frauen, Kommunalpolitik, Arbeitnehmer, Mittelstand, Vertriebene/Flüchtlinge, Junge Gruppe) und weiteren 15 Beisitzern. Für die Abwicklung der Fraktionsarbeit haben sich die CDU/CSU-Abgeordneten eine förmliche „Arbeitsordnung“ gegeben.

Die SPD-Fraktion Starker Regierungspartner



Fast 16,2 Millionen Wähler – das schlägt sich im Bundestag in 222 Mandaten für die SPD-Fraktion nieder. Und das bedeutet, dass manche Landesgruppen allein schon größer sind als ganze Fraktionen anderer Parteien, dass die Vorstände von innerfraktionellen Gruppen zum Teil mehr Mitglieder zählen als die Vorstände anderer Fraktionen. Das will alles koordiniert und angemessen integriert werden.

Darum kümmert sich vor allem der Vorstand, der sich aus einem geschäftsführenden und einem erweiterten Teil zusammensetzt. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden Peter Struck, seinen neun Stellvertretern (Stephan Hilsberg, Walter Kolbow, Fritz Rudolf Körper, Nicolette Kressl, Ulrich Kelber, Joachim Poß, Elke Ferner, Angelica Schwall-Düren, Ludwig Stiegler), den



fünf Parlamentarischen Geschäftsführern, den beiden Bundestagsvizepräsidenten der SPD, einem Justiziar und 30 weiteren Mitgliedern, die aus der Fraktion gewählt werden. Jeder Stellvertretende Vorsitzende ist für bestimmte Politikbereiche zuständig und koordiniert das Wirken der Arbeitsgruppen auf den zugehörigen Politikfeldern. Die SPD-Fraktion hat parallel zu den Bundestagsausschüssen 22 Arbeitsgruppen gebildet, die die Meinungsbildung der Fraktion auf ihren Fachgebieten vorbereiten und die Fraktionsansichten in die Ausschüsse hineinragen. Für die Koordinierung der Fraktionspolitik tragen daher die Sprecher der Arbeitsgruppen ebenfalls eine besondere Verantwortung. Daneben existieren weitere Unterarbeitsgruppen und Gesprächskreise.



Norbert Röttgen.

„Gute Gesetzgebung und geistige Innovation“

Interview mit dem Ersten Parlamentarischen Geschäftsführer Norbert Röttgen

Herkunft, von Alter, von Beruf, von Landesverbänden, von Interessen – aber so ist Demokratie, so ist die damit verbundene Leistung von Integration. Zwei Parteien bilden ein zusätzliches Spannungselement, aber auch ein zusätzliches Erfolgselement. Man muss die Spannung in einen Prozess der Auseinandersetzung, der Meinungsbildung, der Mehrheitsbildung, der Rücksichtnahme einbringen, aus dem am Ende die Entscheidung herausdestilliert wird. Das ist ein ganz vielgliedriger Abstimmungsprozess.

Blickpunkt: Was ist die Hauptaufgabe Ihrer Fraktion in dieser Wahlperiode?
Röttgen: Das ist eine Doppelaufgabe. Wir müssen die Koalition mit ihren gestellten und erkannten Aufgaben zum Erfolg führen. Und wir müssen daneben einen substanziellen Beitrag dafür leisten, dass sich die Union geistig-programmatisch fortentwickelt,

dass sie die Idee christlich-demokratischer Politik in den einzelnen Bereichen weiter präzisiert. Neben dem unmittelbaren parlamentarischen Geschäft einer guten Gesetzgebung geht es also um eine geistige Innovation über den Tag hinaus.

Blickpunkt: Was hebt diese Fraktion von anderen ab?

Röttgen: Mich hat die Gemeinschaftsleistung nach den Wahlen besonders beeindruckt. Das war in schwieriger Lage ein Maß an Geschlossenheit und Stabilisierung, wie sie andere Teile der Union nicht hätten leisten können. Diese Fraktion hat dafür gesorgt, dass die Union nicht nur keinen Schaden genommen hat, sondern als führende politische Kraft aus dieser Situation hervorgegangen ist und damit auch dem Land wieder Stabilität, Berechenbarkeit und Handlungsfähigkeit geben konnte.

„Offene und faire Umgangsformen“

Interview mit dem Ersten Parlamentarischen Geschäftsführer Thomas Oppermann

Blickpunkt Bundestag: Sie haben nun in einer Wahlperiode gleich zwei Perspektiven: die des neu gewählten Abgeordneten und die des Managers des parlamentarischen Geschehens – wie erleben Sie Ihre Fraktion im Vergleich dieser Blickwinkel?

Thomas Oppermann: Die Perspektiven des neu gewählten Abgeordneten und die des Ersten Parlamentarischen Geschäftsführers können kaum unterschiedlicher sein. Ich musste mich in beiden Jobs allerdings neu einarbeiten. Ich finde es sehr reizvoll, etwas Neues zu beginnen und mich vollständig darauf zu konzentrieren.
Blickpunkt: Sie sind Regierungsfraktion, aber der traditionelle parlamentarische Gegenspieler der SPD, die Union, ist nicht in der Opposition, sondern Ihr Partner. Wie gehen Sie damit im politischen Alltag um?

Oppermann: Union und SPD sind in

der Koalition Partner, bleiben aber die politischen Hauptkonkurrenten. Das ergibt ein Spannungsverhältnis, das immer wieder produktiv überwunden werden muss. Dafür sind offene und faire Umgangsformen eine wichtige Voraussetzung. Wenn man versucht, sich wechselseitig ständig auszudrücken, kommt man nicht weit. Auf der Ebene der Geschäftsführung gelingt die Kooperation gut.

Blickpunkt: Was sind aus Sicht der SPD-Fraktion die wichtigsten Fortschritte, die Sie in dieser Wahlperiode schon erreicht haben – und was bleibt noch vorrangig zu tun?

Oppermann: Wir haben den Aufschwung gefördert, den Einstieg in Mindestlöhne geschafft, die Arbeitslosigkeit sinkt, viele neue sozialversicherungspflichtige Jobs sind neu entstanden, der Haushalt ist konsolidiert, wir haben mit über sechs Milliarden Euro



Thomas Oppermann.

die Hightech-Strategie auf den Weg gebracht, das BAföG erhöht und das Elterngeld eingeführt. Jetzt müssen wir noch die Erbschaftsteuer reformieren, die Krippenplätze für Kinder ab schaffen, die Klimaschutzgesetze verabschieden und flächendeckend Mindestlöhne durchsetzen.

Fraktionen und Sitzverteilung

Stand: Februar 2008



Fraktionsvorsitzender
Guido Westerwelle
Tel.: (0 30) 2 27-7 16 36
Fax: (0 30) 2 27-7 65 62
E-Mail: guido.westerwelle@bundestag.de

Parlamentarischer Geschäftsführer
Jörg van Essen
Tel.: (0 30) 2 27-7 48 67
Fax: (0 30) 2 27-7 67 04
E-Mail: joerg.essen@bundestag.de

Presse
Pressesprecher: Christoph Steegmans
Tel.: (0 30) 2 27-5 23 78
Fax: (0 30) 2 27-5 67 78
E-Mail: pressestelle@fdp-bundestag.de

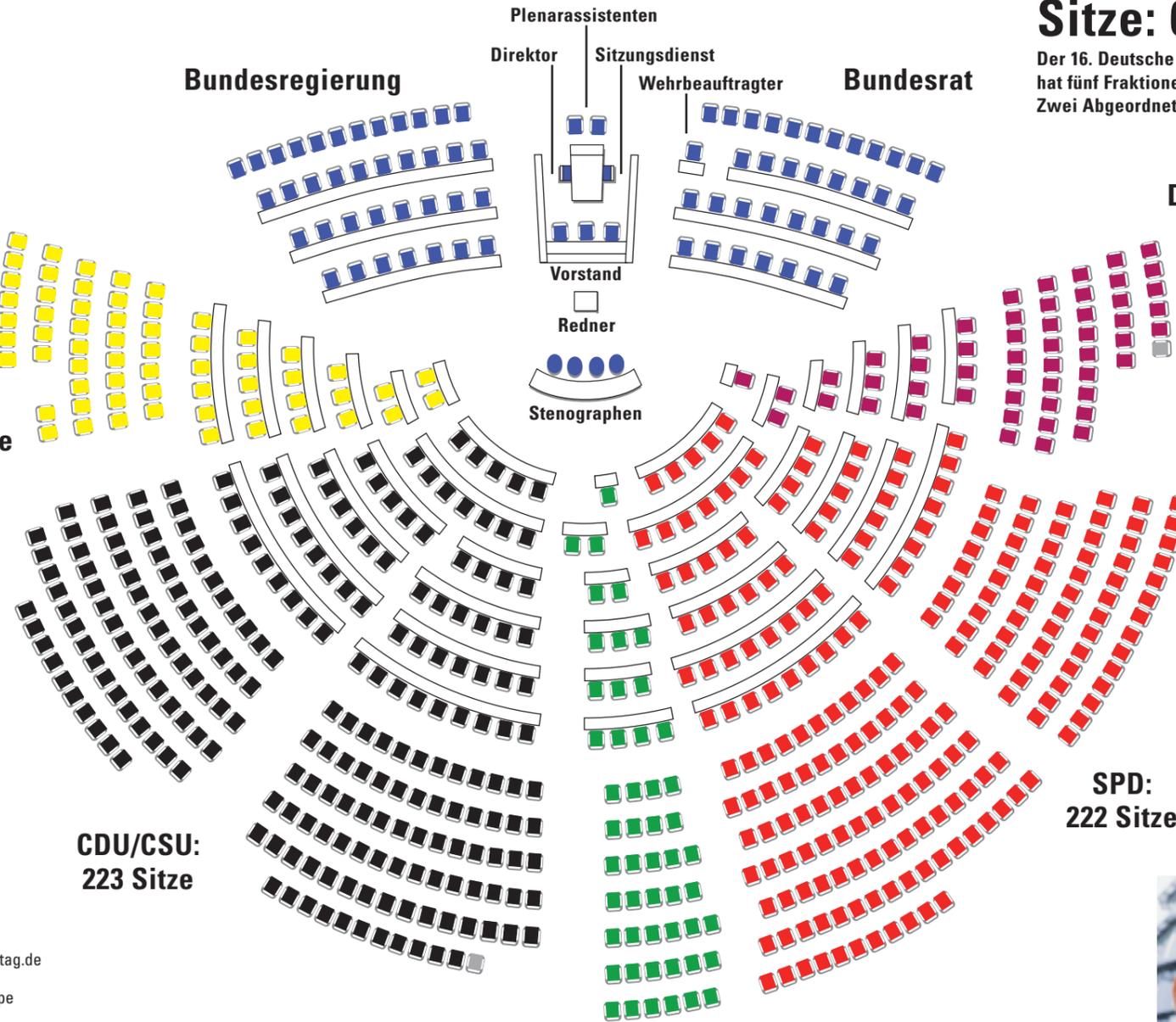


Fraktionsvorsitzender
Volker Kauder
Tel.: (0 30) 2 27-7 76 01
Fax: (0 30) 2 27-7 66 01
E-Mail: volker.kauder@bundestag.de

Vorsitzender CSU-Landesgruppe
Peter Ramsauer
Tel.: (0 30) 2 27-7 22 40
Fax: (0 30) 2 27-7 63 50
E-Mail: peter.ramsauer@bundestag.de

1. Parlamentarischer Geschäftsführer
Norbert Röttgen
Tel.: (0 30) 2 27-7 10 81
Fax: (0 30) 2 27-7 69 81
E-Mail: norbert.roettgen@bundestag.de

Presse
Pressesprecherin: Christiane Schwarte
Tel.: (0 30) 2 27-5 30 15
Fax: (0 30) 2 27-5 66 60
E-Mail: pressestelle@cducusu.de



Sitze: 612

Der 16. Deutsche Bundestag hat fünf Fraktionen. Zwei Abgeordnete sind fraktionslos.

Die Linke: 53 Sitze



Fraktionsvorsitzende
Gregor Gysi
Tel.: (0 30) 2 27-7 27 00
Fax: (0 30) 2 27-7 67 00
E-Mail: gregor.gysi@bundestag.de

Oskar Lafontaine
Tel.: (0 30) 2 27-7 28 00
Fax: (0 30) 2 27-7 68 00
E-Mail: oskar.lafontaine@bundestag.de

1. Parlamentarische Geschäftsführerin
Dagmar Enkelmann
Tel.: (0 30) 2 27-7 82 20
Fax: (0 30) 2 27-7 62 19
E-Mail: dagmar.enkelnmann@bundestag.de

Presse
Pressesprecher: Hendrik Thalheim
Tel.: (0 30) 2 27-5 28 00
Fax: (0 30) 2 27-5 68 01
E-Mail: presse@linksfraktion.de

SPD: 222 Sitze



Fraktionsvorsitzender
Peter Struck
Tel.: (030) 2 27-7 37 31
Fax: (030) 2 27-5 65 91
E-Mail: peter.struck@bundestag.de

1. Parlamentarischer Geschäftsführer
Thomas Oppermann
Tel.: (0 30) 2 27-7 22 08
Fax: (0 30) 2 27-7 69 88
E-Mail: thomas.oppermann@bundestag.de

Presse
Pressesprecher: Norbert Bicher
Tel.: (0 30) 2 27-5 22 82
Fax: (0 30) 2 27-5 68 69
E-Mail: presse@spdfraktion.de

Bündnis 90/Die Grünen: 51 Sitze



Fraktionsvorsitzende
Renate Künast
Tel.: (0 30) 2 27-7 19 13
Fax: (0 30) 2 27-7 69 13
E-Mail: renete.kuenast@bundestag.de

Fritz Kuhn
Tel.: (0 30) 2 27-7 18 96
Fax: (0 30) 2 27-7 68 96
E-Mail: fritz.kuhn@bundestag.de

1. Parlamentarischer Geschäftsführer
Volker Beck
Tel.: (0 30) 2 27-7 15 11
Fax: (0 30) 2 27-7 68 80
E-Mail: volker.beck@bundestag.de

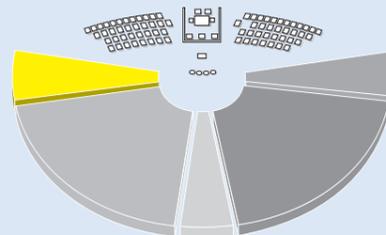
Pressesprecher: Christoph Schmitz
Tel.: (0 30) 2 27-5 72 12
Fax: (0 30) 2 27-5 69 62
E-Mail: presse@gruene-bundestag.de

Die FDP-Fraktion Größte Oppositionskraft



4,6 Millionen Wählerstimmen – sie machten die FDP mit 61 Abgeordneten zur größten Oppositionskraft im neuen Bundestag.

Die FDP-Fraktion hat sich in verschiedene Arbeitseinheiten organisiert. Da ist zunächst die Fraktionsitzung, an der alle Abgeordneten teilnehmen, die aber auch zum Beispiel die FDP-Europa-Abgeordneten besuchen können. Dann gibt es den Vorstand, der sich aus dem Vorsitzenden Guido Westerwelle, vier Parlamentarischen Geschäftsführern, den fünf Stellvertretenden Vorsitzenden Rainer Brüderle, Birgit Homburger, Werner Hoyer, Carl-Ludwig Thiele und Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und einem Justiziar zusammensetzt. Zum Vorstand gehören ferner der Vizepräsident des Bundestages aus den



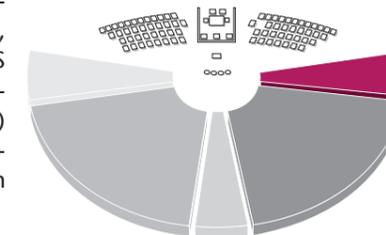
Reihen der FDP (Hermann Otto Solms) und der Parteichef, sofern er auch Abgeordneter ist. Ehrengast, Generalsekretär, FDP-Bundesminister können an den Sitzungen teilnehmen. Die Fraktion wählt außerdem zwei Revisoren, die (wie in anderen Fraktionen auch) die Rechnung und die Wirtschaftlichkeit der Fraktionsgeschäfte prüfen.

Die Sacharbeit wird sodann von sechs Arbeitskreisen organisiert, in denen verwandte Einzelthemen zusammengefasst sind. Die Arbeitskreise haben jeweils einen Vorsitzenden und bis zu drei Stellvertretende Vorsitzende. Außerdem hat die Fraktion über 50 einzelne Sprecher benannt, die für die FDP-Fraktion zu ihrem jeweiligen Schwerpunktthema Stellung nehmen und die Arbeit im Detail koordinieren.

Fraktion Die Linke Neuling mit Doppelspitze



4,1 Millionen Wähler entschieden sich für die Linkspartei.PDS – das machte die Fraktion Die Linke zur viertstärksten Kraft im Bundestag. Nach dem Ausscheiden eines Abgeordneten aus der Fraktion hat Die Linke nunmehr 53 Mitglieder. Sie waren alle Kandidaten auf einer Liste der früheren PDS und gehören heute größtenteils der neuen Partei Die Linke an, die aus der Fusion von Linkspartei.PDS und der Partei „Arbeit & soziale Gerechtigkeit – die Wahlalternative“ (WASG) entstanden ist. Einige Fraktionsmitglieder sind als parteilose Kandidaten in den Bundestag gewählt worden.



Die Arbeit wird koordiniert und organisiert vom Fraktionsvorstand, an dessen Spitze die beiden Vorsitzenden Gregor Gysi und Oskar Lafontaine stehen.

Zum Geschäftsführenden Fraktionsvorstand gehören außerdem noch die beiden stellvertretenden Vorsitzenden Werner Dreibus und Bodo Ramelow sowie die beiden Parlamentarischen Geschäftsführer Dagmar Enkelmann und Ulrich Maurer. Der Gesamtvorstand umfasst daneben die von der Fraktion gestellte Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau, die Frauenpolitische Sprecherin und die Leiterinnen und Leiter der sechs Arbeitskreise, in denen die Facharbeit organisiert wird.

Sie alle bereiten die Entscheidungen vor, die in erster Linie von der Fraktionsversammlung gefällt werden. Die Fraktionsitzungen sind in der Regel öffentlich, können jedoch für bestimmte Tagesordnungspunkte auch intern abgehalten werden.



Jörg van Essen.

„Gute Mischung bei Alter und Berufen“

Interview mit dem Parlamentarischen Geschäftsführer Jörg van Essen

entschieden waren. Aber nachdem die verschiedenen Argumente in der Fraktion vorgetragen waren und abgewogen werden konnten, hatte auch ich eine glasklare Meinung.

Blickpunkt: Hat die FDP-Fraktion etwas Besonderes, das die anderen Fraktionen nicht haben?

Van Essen: Wir haben eine ausgesprochen gute Mischung beim Alter und bei der beruflichen Herkunft. Uns zeichnet besonders aus, dass wir sehr viele Kolleginnen und Kollegen aus Berufen haben, die sonst im Bundestag eher selten vertreten sind. Zum Beispiel sind wir stolz auf den höchsten Anteil an Mitgliedern aus dem Mittelstand, also von dort, wo in besonderer Weise Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen werden. Sie können aus ihrer eigenen Erfahrung vieles sehr viel besser vortragen und beurteilen. Das macht uns einzigartig im Bundestag.

Blickpunkt: Sie waren auf eine Regierungsübernahme eingestellt. Es kam anders. Wirkt das nach?

Van Essen: Fast 40 Prozent der Fraktion besteht aus neuen Abgeordneten, die die Unterschiede zwischen Regierung und Opposition noch nicht kennen. Bei denen, die die schönen Regierungszeiten erlebten, hat es mit Sicherheit starke Enttäuschungen gegeben, weil wir uns auf den Politikwechsel gefreut hatten. Schon im Frühjahr 2004 hatten wir aus einer Lagebeurteilung den Schluss gezogen, dass wir vorbereitet sein müssen, noch vor 2006 Regierungsverantwortung zu übernehmen. Die Fraktion hat Arbeitsgruppen eingesetzt und ein Regierungsprogramm erarbeitet, das wir in der Folge immer mehr verfeinerten. Die vielen Vorarbeiten kann man natürlich ganz exzellent auch für eine Oppositionsarbeit nutzen, weil wir geklärte Positionen haben.

Blickpunkt Bundestag: Was prägt den Arbeitsalltag Ihrer Fraktion?

Jörg van Essen: Die Diskussionskultur. In den großen Fraktionen ist das auf Grund der vielen Mitglieder natürlich schwieriger möglich, aber bei uns wird sehr viel Wert darauf gelegt, dass wir politische Fragen, die in Fraktion oder Partei kontrovers gesehen werden, tatsächlich ausdiskutieren. Ich gehörte beispielsweise zu denen, die bei der Eigenheimzulage nicht völlig

„Modellfunktion der Fraktion“

Interview mit der Ersten Parlamentarischen Geschäftsführerin Dagmar Enkelmann

Blickpunkt Bundestag: Viele in Ihrer Fraktion haben keinerlei Parlaments- erfahrung. Man sprach daher von „Zähmung der Unzähmbaren“ – kommen Sie damit voran?

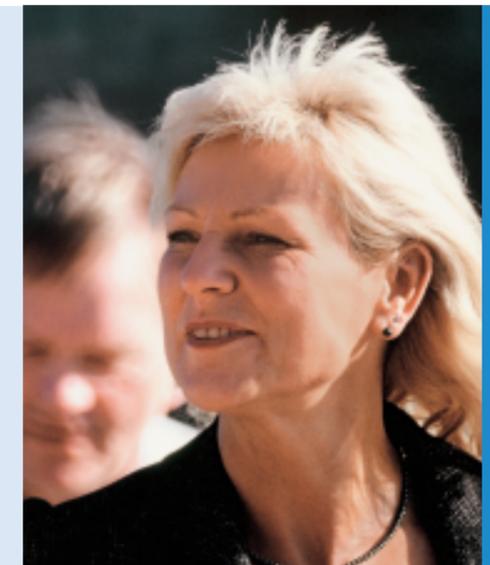
Dagmar Enkelmann: (lacht) Ich betrachte mich weniger als Dompteuse der Fraktion, sondern eher als Ideengeberin. Wie man die ganzen Möglichkeiten einer Geschäftsordnung nutzt, die parlamentarische Auseinandersetzung mit Kurzintervention, Erklärung zur Abstimmung und Zwischenfragen lebendiger macht, das sind böhmische Dörfer für jemanden, der ein Parlament noch nicht kennt. Da sehe ich meine Aufgabe, dass wir auf der ganzen Klaviatur spielen, die Themen richtig setzen und unsere politischen Schwerpunkte auch öffentlich wirksam platzieren.

Blickpunkt: Ihre Fraktion entspringt zwei Parteien, entstehen da nicht ungeheure Spannungen bei der Meinungsfindung?

Enkelmann: Über die Schwerpunkte unserer Arbeit, für soziale Gerechtigkeit und eine aktive Friedenspolitik zu streiten, sind wir uns längst einig. Das hat auch unsere Neujahrsklausur bestätigt. Wir wissen natürlich, dass es nicht bei allen Themen gemeinsame Positionen gibt. Das hindert uns aber nicht daran, uns auf das zu konzentrieren, was gegenwärtig ansteht: Ansonsten habe ich den Eindruck, dass die Fraktion beim Zusammenwachsen von Linkspartei.PDS und Wahlalternative eine Modellfunktion haben wird. Die Abgeordneten sind sich dieser Verantwortung bewusst: Wir sind zusammen angetreten und wir wollen das gemeinsame Projekt einer neuen Linken in ganz Deutschland auch auf den Weg bringen.

Blickpunkt: Vergleichen Sie die Arbeit im Bundestag manchmal mit der in der DDR-Volkskammer?

Enkelmann: Wenn Sie die letzte Volkskammer nach den Wahlen vom März



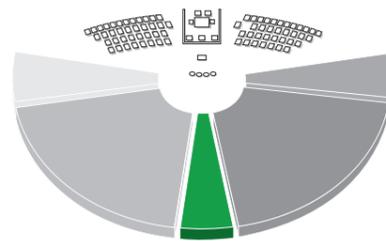
Dagmar Enkelmann.

1990 meinen, dann gebe ich einen nostalgischen Blick gerne zu. Viele kamen damals aus der Runden-Tisch-Bewegung und viele Abgeordnete haben damals oft erst im Plenum entschieden. Die Argumente hatten in der Debatte ein wesentlich stärkeres Gewicht und man traf sich auch über die Fraktionsgrenzen hinweg, um gemeinsame Strategien zu entwickeln. Viele hatten den Anspruch, Demokratie wirklich zu leben, nicht in Fraktionsgrenzen, sondern in Sachthemen.

Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Von der Regierung in die Opposition

Mehr als 3,8 Millionen Wählerstimmen für Bündnis 90/Die Grünen – daraus wurde eine Fraktion mit 51 Frauen und Männern. Die gaben sich zu Beginn der Wahlperiode eine Geschäftsordnung, mit der sie ihre Strukturen und Arbeitsabläufe organisieren.

Danach gliedert sich die Fraktion in vier Organe: Die Fraktionsversammlung aller Abgeordneten, der Fraktionsvorstand, der Geschäftsführende Vorstand und die Arbeitskreise – und alle vier sind miteinander verzahnt. So gehören (neben der Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt aus dem Kreis der Fraktion) die Koordinatorinnen und Koordinatoren der fünf Arbeitskreise (zugleich Stellvertretende Fraktionsvorsitzende) dem Vorstand an. Die eigentlichen Vorstandsgeschäfte führen die beiden Vorsitzenden Renate Künast und Fritz Kuhn sowie der Erste Parlamentarische Geschäftsführer Volker Beck und



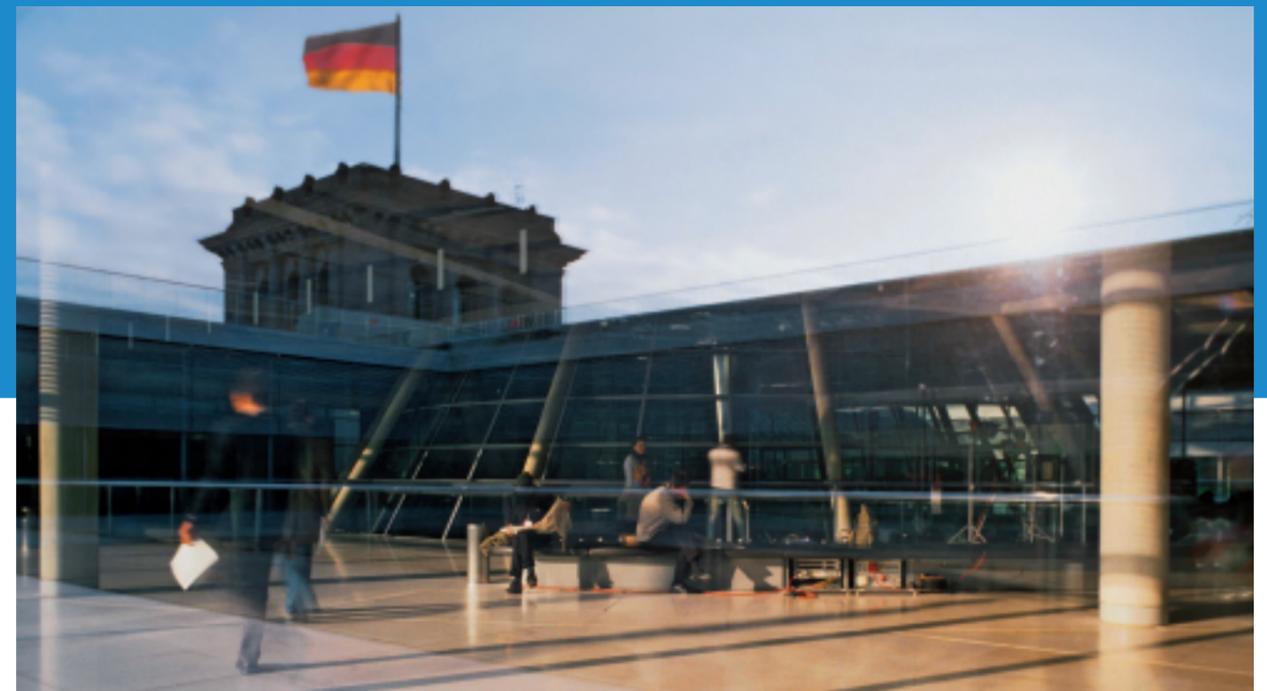
die beiden Parlamentarischen Geschäftsführerinnen Undine Kurth und Irmingard Schewergerigk. Die inhaltliche Arbeit wird vor allem in den fünf

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**

Bundestagsfraktion

Arbeitskreisen geleistet. Sie können bei Bedarf auch Arbeitsgruppen einsetzen, die ihnen ad hoc oder ständig zu speziellen Themen zuarbeiten. Die Arbeitskreise, in denen jeweils mehrere Themenfelder zusammengefasst sind, treffen sich in jeder Sitzungswoche, um die politische Arbeit zwischen den einzelnen Abgeordneten und den Fachreferaten der Fraktion abzustimmen.

Hier entstehen die Formulierungsvorschläge, die die Fraktionsversammlung dann als Anfragen, Anträge oder Gesetzentwürfe beschließt. Auch Positionspapiere der Fraktion zu wichtigen Themen werden hier erarbeitet.



Die Arbeit in den Fraktionen Am Motor und Schnittpunkt der Politik

Immer wieder dienstags füllen sich fünf Säle im Reichstagsgebäude bis zum letzten Platz. Lebhaft ist hier das Interesse der Medien, obwohl sie nicht bei den Treffen mit dabei sein dürfen. Ein untrügliches Zeichen dafür, welche wichtige Rolle die Fraktionen spielen: Hier, in den Fraktionsitzungen, fallen wichtige Vorentscheidungen. Hier entwickeln die Oppositionsfraktionen ihre Alternativen, hier entscheidet sich, ob die Regierung eine Mehrheit für ihre Politik findet.

Und das ist nicht erst seit kurzem so. Vom früheren Bundestagspräsidenten Eugen Gerstenmaier ist ein Gespräch mit Konrad Adenauer übermittelt, in dem der „Alte“, der von 1949 bis 1963 als Bundeskanzler tiefe Spuren in der Republik hinterließ, die eigene Bundestagsfraktion als „Fegefeuer“ bezeichnete. Er erlebte die Versammlung aller Abgeordneten aus der eigenen Partei als Tortur, weil er damit rechnen musste, peinlich genau befragt und argumentativ herausgefordert zu werden – oder aber mit seiner Politik stecken zu bleiben.

Die Fotografen und Kameralente dürfen vor Beginn der Fraktionsitzung ein paar Szenen vom Saal und vom Vorstandstisch festhalten, aber dann werden die Türen geschlossen. Wer sitzt dann drin? An der Stirnseite an einem langen Tisch der Vorstand. Ist die jeweilige Fraktion an der Regierung beteiligt, finden sich hier auch der Kanzler oder die Kanzlerin und weitere Regierungsmitglieder aus der eigenen Partei, auch wenn sie nicht der Fraktion angehören. Die Sitzordnung im Saal ist von Fraktion zu Fraktion unterschiedlich. Sie kann zum Beispiel nach Landesgruppen organisiert sein, also regionaler Herkunft der Abgeordneten. Auch Mitglieder des Europä-



Volker Beck.

„Wir verstehen uns als Ideenwerkstatt“

Interview mit dem Ersten Parlamentarischen Geschäftsführer Volker Beck

hervorheben und von Zeit zu Zeit auch die Koalition auseinander treiben.

Blickpunkt: Was sehen Sie als Ihr Hauptanliegen für diese Wahlperiode an?

Beck: Wir verstehen uns als Ideenwerkstatt, die immer wieder deutlich macht, dass das, was die große Koalition so treibt, nicht ausreicht, um unser Land voranzubringen, etwa bei der Kinderpolitik oder bei der Beschäftigung im Niedriglohnbereich oder bei der ökologischen Innovation unter der Überschrift „weg vom Öl“. Nicht nur konzeptionell, auch personell sind wir dafür durch exzellente Experten hervorragend aufgestellt. Wir sind sozusagen ein Talentschuppen, der überzeugend die Lösungen für die Herausforderungen in Wirtschafts- und Sozialsystemen im Zeichen der Globalisierung und des demografischen Wandels darlegen kann.

Blickpunkt: Stecken Sie als Fraktion mit dem Zwang zu ständigen Entscheidungen nicht in einem ständigen Spannungsverhältnis zu einer betont basisdemokratisch organisierten Partei?

Beck: Das ist ein produktives Spannungsverhältnis. Wir als Fraktion sehen unsere Aufgabe darin, die Diskussion in der Partei immer wieder zu befruchten, indem wir die Diskussionsentwürfe in der Partei auf ihre Realitätstauglichkeit prüfen. Zwischen Fraktion und Partei gibt es kein Verhältnis, wo der eine etwa vorneweg wäre und der andere hintendran. Das ist ein ständiger wechselseitiger Prozess, in dem wir versuchen, die Konzepte der Partei bis in viele kleine Details fortzuschreiben und dann möglicherweise auftauchende Widersprüche zu spiegeln und aufzulösen.



CDU/CSU-Fraktion: Der Fraktionsvorsitzende Volker Kauder läutet zum Sitzungsbeginn.



Während einer SPD-Fraktionsitzung: Der Fraktionsvorsitzende Peter Struck greift zum Mikrofon.

ischen Parlamentes, die von der jeweiligen Partei nominiert worden sind, können an den Fraktionssitzungen teilnehmen; schließlich wird vieles, worüber in Berlin zu entscheiden ist, von Europa vorgegeben oder beeinflusst. Je nach Thema sind auch immer wieder Gäste geladen.

Forum für Argumente

Am Rand nehmen zahlreiche Beobachter Platz. Das sind Mitarbeiter von Abgeordneten und Fraktion, unter anderem auch aus der Fraktionspressestelle, die von Zeit zu Zeit draußen über den Fortgang der Beratungen berichten, bis Vertreter des Fraktionsvorstandes vor die Kameras treten und die Medien zusammenfassend informieren. Zu den Beobachtern gehören auch Vertreter aus Ministerien und Landesregierungen, die von Parteifreunden geführt werden. So kommen bei den großen Fraktionen leicht rund 400 Menschen bei einer Sitzung zusammen.

Die Fraktionen sind Motor und Schnittpunkt der Politik. Noch mehr zeigen das die Abläufe. Hier wird die Tagesordnung des Plenums des Bundestages besprochen und es wird festgelegt, wie sich die Fraktion in einzelnen Abstimmungen verhalten, wer sie als Redner vertritt und welche Argumente in der Diskussion betont werden sollen. Aber es geht hier auch immer wieder um die großen Linien über die Sitzungswoche hinaus, um nationale und internationale Entwicklungen.

Die Fraktionssitzung ist der entscheidende Ort für einzelne Gruppen und Abgeordnete, die Mehrheit der Parteifreunde von der eigenen Meinung zu überzeugen. Nicht selten hat hier die Regierung oder Fraktionsführung Abstriche an Vorhaben machen müssen. Es wird aber nicht nur diskutiert, es wird auch abgestimmt. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte jeder die Chance, für seine Sicht zu werben. Danach gilt die Mehrheitsmeinung auch für die Minderheit. Die Entscheidungsfreiheit des einzelnen Abgeordneten bleibt jedoch erhalten; allerdings kennen die meisten Fraktionen die Regelung, dass der Vorstand rechtzeitig vor der Abstimmung im Bundestag informiert werden soll, wenn der einzelne Abgeordnete von der Mehrheitsmeinung abweichen will.

Damit die Fülle der im Bundestag behandelten Themen in übersichtlicher Zeit behandelt werden können, sind gründliche Vorbereitungen nötig. So machen sich die Parlamentarischen Geschäftsführer (kurz PGF) intern und mit den Amtskollegen aus den anderen Fraktionen in regelmäßigen „PGF-Runden“ Gedanken über die Gestaltung

der Tagesordnung in der folgenden Sitzungswoche. Vor der Fraktionssitzung am Dienstag haben am Montag die Geschäftsführenden Vorstände und Fraktionsvorstände getagt und dabei versucht, die Herausforderungen der Woche vorzuklären: Wo gibt es noch Probleme? Wo lauern Gefahren? Wo lässt sich die eigene Politik gut verkaufen? Was muss dringend geklärt werden? Aber auch bei den einzelnen Abgeordneten herrscht Hochbetrieb lange bevor die Plenarsitzungen der Woche eröffnet werden. Sie treffen sich in ihren jeweiligen Arbeitsgruppen und Arbeitskreisen, um die Politik der eigenen Fraktion in den Fachausschüssen des Bundestages zu beraten.

Gruppen in den Fraktionen

Die Obleute, also die von der Fraktion für einzelne Ausschüsse als Koordinatoren ernannten Fachpolitiker, kommen zu eigenen Runden zusammen, in denen sie die Positionen über den eigenen Ausschuss hinaus mit Unterstützung der Fraktionsführung ver- und abgleichen. Außerdem treffen sich die Obleute aus einzelnen Ausschüssen über die Fraktionsgrenzen hinweg, um zu ergründen, wo Einigungschancen bestehen, wo sich die eine oder andere Fraktion bewegen könnte. Und schließlich haben die Fachpolitiker regen Kontakt mit Fachleuten in Ministerien von Bund und Ländern, damit die Fraktionen schon im Prozess des Entstehens Einfluss auf die Details von Gesetzentwürfen nehmen können.

Wichtig ist auch das Wirken der Landesgruppen innerhalb der Fraktionen, die ein besonderes Augenmerk darauf richten, wie sich neue Regelungen und Entscheidungen auf ihre Heimatregion auswirken, ob ihr Land im Vergleich zu den anderen in der Politik und in der Repräsentanz hinreichend berücksichtigt wird. Daneben treffen sich weitere Gruppen, die die Vorhaben etwa aus dem Blickwinkel der Wirtschaft, der Arbeitnehmer, der Frauen, der Flüchtlinge oder der Jugend verfolgen. Nicht zu vergessen sind die größeren Strömungen innerhalb der einzelnen Fraktionen. Zu den bekannten gehören etwa innerhalb der SPD-Fraktion die „PL“, die Parlamentarische Linke, die (konservativeren) „Seeheimer“ und die (pragmatischen) „Netzwerker“. Außerdem holen sich die Fraktionen auch immer wieder Sachverstand von außen und halten Anhörungen mit Experten aus Wissenschaft und Praxis ab.

Das alles muss vorbereitet, koordiniert, ausgewertet, zusammengefasst, aufbereitet und vermittelt werden. Deshalb haben nicht nur die einzelnen Abgeordneten ver-

schiedene Mitarbeiter (häufig einen für den Wahlkreis und zwei für das Berliner Büro), sondern auch die Fraktionen verfügen über versierte personelle Unterstützung. So sind Fraktionen nicht nur Zusammenschlüsse einzelner Abgeordneter, sondern auch Arbeitgeber, die bei den größeren Fraktionen durchaus die Dimension mittelständischer Unternehmen mit einer dreistelligen Zahl von Beschäftigten annehmen. Da gilt für die Politik selbst genau das, was die Politik den Firmen vorgibt: Personalvertretungen, Betriebsräte, Behinderten- und Gleichstellungsbeauftragte arbeiten gemeinsam mit den Verwaltungsleitungen der Fraktionen am optimalen Arbeiten hinter den Kulissen.

Gesellschaftlicher Dialog

Möglichst viele möglichst früh möglichst umfassend zu beteiligen – das ist das Geheimnis erfolgreicher Politik in einer parlamentarischen Demokratie. Deshalb sind die Verbindungen in die Bundesländer für die Fraktionen besonders wichtig. Sie haben eigens Stabsstellen eingerichtet, die die Fraktionspolitik in die Länder kommunizieren und mit dem abstimmen, was aus den Ländern kommt. Denn viele Gesetze können in Deutschland nur entstehen, wenn sich die Mehrheiten in Bundestag und Bundesrat einig sind.

Natürlich ist nicht nur der Kontakt zur Länderkammer von herausragender Bedeutung. „Wichtig ist vor allem, dass eine Fraktion nicht nur in und mit diesem Parlament lebt, sondern dass sie auch immer das Ohr nach draußen hat, immer für Kontakt sorgt“, betont Dagmar Enkelmann, Parlamentarische Geschäftsführerin der Fraktion Die Linke. Deshalb habe ihre Fraktion unmittelbar nach der Konstituierung eine Kontaktstelle für außerparlamentarische Bewegungen eingerichtet. „Wir wollen auch den direkten Draht haben, nicht nur durch die einzelnen Abgeordneten, sondern auch durch die Fraktion“, erläutert Enkelmann. Im Bundestag könne es sehr leicht geschehen, dass die einzelnen Abgeordneten mit Arbeit regelrecht überhäuft würden. Deshalb sei es wichtig, als Fraktion die politischen Schwerpunkte immer gemeinsam mit den Betroffenen zu entwickeln.

Veränderte Gesellschaft

Das alles ist natürlich nicht statisch. Und immer wieder gibt es Versuche, auch außerhalb eingefahrener Gleise voranzukommen. Spektakulär wirkte 1983 der Einzug der Grünen in den Bundestag. Unter der Devise „keine Macht für niemand“ ließen sie ihre Abgeordneten alle zwei Jahre „rotieren“, beschränkten die Einkünfte der Parlamentarier, verfolgten kritisch die Politik der eigenen Kollegen in teils öffentlichen, stets aber langen Sitzungen und wählten etwa 1984 einen rein weiblichen Fraktionsvorstand. Seit 1986 wird nicht mehr rotiert.

„Wir sind professioneller geworden“, sagt der Erste Parlamentarische Geschäftsführer der aktuellen Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen, Volker Beck. Aber nicht nur seine Fraktion arbeite heute anders als früher: „In vielen Punkten, an denen sich damals die anderen Fraktionen gerieben haben, da haben wir uns schlicht durchgesetzt.“

Niemand belächle mehr den hohen Frauenanteil von 60 Prozent in seiner Fraktion, niemandem falle mehr ein, das Auftreten von Grünen-Politikerinnen mit Macho-Sprüchen zu begleiten. Allenfalls werde von anderen Fraktionen deren eigener geringer Frauenanteil als Problem empfunden. Sein Fazit: „Wir haben die Gesellschaft verändert und wir uns mit ihr.“

Text: Gregor Mayntz

Fraktionssitzung Bündnis 90/Die Grünen: Die Vorsitzenden Fritz Kuhn und Renate Künast.



Fraktionssitzung Die Linke: Die Vorsitzenden Gregor Gysi, Oskar Lafontaine und Linkspartei-Chef Bisky.



Fraktionssitzung der FDP: Der Vorsitzende Guido Westerwelle beim Aktenstudium.



CHRONIK

Fraktionen im Bundestag

Das System der Fraktionen im Bundestag hat sich in der Geschichte der Bundesrepublik als relativ stabil erwiesen. In den 80er Jahren kamen die Grünen dazu, nach der Wiedervereinigung die PDS. In den Nachkriegsjahren gab es allerdings einige Gruppierungen im Parlament, die heute fast vergessen sind. Im ersten Deutschen Bundestag versammelten sich bei seiner Konstituierung sogar acht Fraktionen, denn es gab noch keine Fünf-Prozent-Sperrklausel bei der Bundestagswahl in der heutigen Fassung. Erst nach und nach kristallisierte sich jene Fraktionslandschaft im Parlament heraus, die wir heute kennen.



Konstituierende Sitzung des ersten Deutschen Bundestages.



Der FDP-Vorsitzende Erich Mende verfolgt die Wahlergebnisse 1961.



Kanzler Brandt (SPD) und sein Vorgänger Kiesinger (CDU/CSU).



Fraktionssitzung im Freien: Die Fraktion der Grünen 1983.



Erste gesamtdeutsche Bundestagsitzung am 4.10.1990.



Der spätere PDS-Fraktionschef Gregor Gysi am Wahlabend 1998.

1949

Der erste Deutsche Bundestag

Im ersten Deutschen Bundestag 1949 sind acht Fraktionen vertreten. Neben CDU/CSU (140 Abgeordnete), SPD (131) und FDP (52) sitzen die Kommunisten der KPD (15), die Bayernpartei (17), die Deutsche Partei (17), die Wirtschaftliche Aufbauvereinigung (12) und die Zentrumsparterie (10) jeweils als Fraktion im Parlament. Als Mindestfraktionsgröße schreibt die erste Geschäftsordnung des Bundestages zehn Abgeordnete vor, im Januar 1952 wird die Zahl auf 15 angehoben. Zur Bundestagswahl 1953 wird die Fünf-Prozent-Sperrklausel in der heutigen Form eingeführt.

1961

Dreiparteiensystem

Vom ersten Deutschen Bundestag an bis Anfang der sechziger Jahre hat sich die Zahl der Fraktionen reduziert: von acht Fraktionen in der ersten Wahlperiode auf fünf Fraktionen in der zweiten, schließlich auf vier in der dritten Wahlperiode und seit der vierten (1961–1965) auf drei Fraktionen. Nach der Bundestagswahl 1961 ziehen drei Gruppierungen in Fraktionsstärke in den Bundestag ein: CDU/CSU, SPD und FDP. Damit hat sich jenes Dreiparteiensystem herausgebildet, das die politische Landschaft der alten Bundesrepublik bis zum Auftauchen der Grünen Anfang der achtziger Jahre prägen sollte. Die Fraktion der FDP spielte dabei immer wieder die Rolle des „Züngleins an der Waage“. Mit Ausnahme der Großen Koalition von 1966 bis 1969 war sie in wechselnden Regierungskoalitionen bis 1998 der „Juniorpartner“ von CDU/CSU oder SPD.

1969

Fünf-Prozent-Klausel für Fraktionsstatus

Am 27. März 1969 ändert der Bundestag seine Geschäftsordnung. Der Fraktionsstatus ergibt sich nun aus dem Anteil einer Gruppierung an der Abgeordnetenzahl des gesamten Bundestages. Bis dahin war eine absolute Zahl als Mindeststärke festgesetzt (seit 1952: 15 Abgeordnete). Die heute noch gültige Passage in der Geschäftsordnung von 1969 lautet: „Die Fraktionen sind Vereinigungen von mindestens fünf Prozent der Mitglieder des Bundestages, die derselben Partei oder solchen Parteien angehören, die auf Grund gleichgerichteter politischer Ziele in keinem Land miteinander in Wettbewerb stehen. Schließen sich Mitglieder des Bundestages abweichend von Satz 1 zusammen, bedarf die Anerkennung als Fraktion der Zustimmung des Bundestages.“

1983

Die Grünen erstmals im Bundestag

Die 1980 auf Bundesebene gegründete Partei Die Grünen zieht bei ihrer zweiten Teilnahme an einer Bundestagswahl 1983 erstmals in den Bundestag ein. Die Grünen erreichen 5,6 Prozent der Stimmen. Erstmals seit der dritten Wahlperiode gibt es wieder vier Fraktionen im Bundestag. Anfangs hat die Grünen-Fraktion drei gleichberechtigte Fraktionssprecher und im Gegensatz zu den anderen Fraktionen werden die Ämter zunächst jährlich neu besetzt. Von den ersten drei Fraktionssprechern der Grünen sind zwei noch heute Bundestagsabgeordnete: Marieluise Beck und Otto Schily (heute SPD). Die dritte Fraktionssprecherin der ersten Stunde ist die damalige Sprecherin des Bundesvorstandes der Grünen, Petra Kelly, die 1992 stirbt.

1990

Erste gesamtdeutsche Bundestagswahl

Bei der ersten gesamtdeutschen Bundestagswahl am 2. Dezember 1990 wird nach einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts die Fünf-Prozent-Sperrklausel getrennt in alten und neuen Bundesländern angewendet. Die Grünen erzielen auf dem Gebiet der alten Bundesrepublik nur 3,8 Prozent der Stimmen und verpassen den Einzug in den Bundestag. Bündnis 90/Die Grünen erreicht in den neuen Ländern jedoch sechs Prozent und zieht so in den ersten gesamtdeutschen Bundestag ein. Auch die PDS überspringt 1990 die Fünf-Prozent-Hürde nur in den neuen Ländern. Sowohl Bündnis 90/Die Grünen als auch die PDS erreichen im Parlament nicht die Fraktionsmindeststärke von 34 Sitzen. Auf Beschluss des Bundestages erhalten beide im Februar 1991 den Gruppenstatus.

1998

PDS erstmals als Fraktion

Bei der Wahl zum 14. Deutschen Bundestag am 27. September 1998 büßen erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik die bisherigen Regierungsfaktionen ihre Mehrheit ein. Somit kommt es zum Regierungswechsel, die Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen wählen Gerhard Schröder zum Kanzler. Die PDS erzielt 5,1 Prozent der Stimmen und zieht damit erstmals in Fraktionsstärke in den Bundestag ein. Bei der Wahl 1994 war die Partei noch unter der Sperrklausel geblieben, aber durch vier Direktmandate in Berliner Wahlbezirken als Gruppe mit insgesamt 30 Abgeordneten im Bundestag vertreten.

Infos zum Thema



CDU/CSU-Fraktion

www.cducsu.de

CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Tel.: (0 30) 2 27-5 22 67
Fax: (0 30) 2 27-5 61 15
E-Mail: fraktion@cducsu.de



SPD-Fraktion

www.spdfraktion.de

SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Tel.: (0 30) 2 27-5 50 66
Fax: (0 30) 2 27-5 60 85
E-Mail: frabuero@spdfraktion.de



FDP-Fraktion

www.fdp-fraktion.de

FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Tel.: (0 30) 2 27-5 23 78
Fax: (0 30) 2 27-5 67 78
E-Mail: pressestelle@fdp-bundestag.de



Fraktion Die Linke

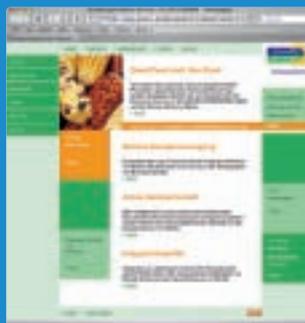
www.linksfraktion.de

Fraktion Die Linke
im Deutschen Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Tel.: (0 30) 2 27-7 12 48
Fax: (0 30) 2 27-7 62 48
E-Mail: fraktion@linksfraktion.de

Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

www.gruene-bundestag.de

Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
im Deutschen Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Tel.: (0 30) 2 27-5 67 89
Fax: (0 30) 2 27-5 65 52
E-Mail: info@gruene-bundestag.de



Impressum

Herausgeber: Deutscher Bundestag

Verantwortlich:

Referat Öffentlichkeitsarbeit, Britta Hanke-Giesers

Gestaltung und Redaktion:

MEDIA CONSULTA Deutschland GmbH, Berlin

Druck: Koelblin Fortuna, Baden-Baden

Fotos und Grafiken:

Deutscher Bundestag, Karl-Heinz Döring,
Heinrich Oberreuter, Photothek, Picture-Alliance,
Presse- und Informationsamt der Bundes-
regierung, studio kohlmeier

Stand: Februar 2008

© Deutscher Bundestag, Berlin 2008
www.bundestag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Die Publikation wird vom Deutschen Bundestag im Rahmen der parlamentarischen Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt. Eine Verwendung für die eigene Öffentlichkeitsarbeit von Parteien, Fraktionen, Mandatsträgern oder Wahlbewerbern – insbesondere zum Zwecke der Wahlwerbung – ist grundsätzlich unzulässig.